

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Sonntag: Die dreispaltige Petitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 34.

Dienstag den 19. März.

1878.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. April d. J. beginnende
Abonnement auf den „Merseburger
Correspondent“ bringen wir namentlich
den geehrten auswärtigen Lesern und
Leserinnen unseres Blattes mit der Bitte
Erinnerung, ihre Bestellungen recht-
zeitig zu erneuern, damit in der regel-
mäßigen Zusendung keine Unterbrechung
eintritt.

Ihre Entgegennahme neuer Abonnements
die Postanstalten, Postboten, unsere
Porteure und Inseraten-Aannahmestellen,
die Expedition gern bereit. Der
jährliche Abonnementspreis beträgt bei
Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., beim
direkten Bestellen 1 Mark
20 Pfg. und beim Abholen aus der Expedi-
tion oder den Inseraten-Aannahmestellen
1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten
Raum unseres Blattes die zweckent-
sprechendste Verbreitung und ist der Preis
die dreispaltige Petitzelle auf
eine Zeile festgesetzt.

Die Redaction und Expedition.

Politik der Fortschrittspartei.

Die Abstimmung über die Stellvertretungs-
frage hat sich wieder das nachgerade freilich
bekannte Schauspiel gezeigt, daß in der
Fraktion neben den Parteien der principiellen
Stellung, Ultramontanen, Polen, Socialdemo-
kraten, auch die Fortschrittspartei sich befand, wäh-
rend das Gesetz durch die Uebereinstimmung der
Nationalliberalen und der conservativen Fraktionen
gebrochen wurde. Man möchte bei den wieder-
holten Erklärungen, die der bedeutendste staats-
rechtliche Geist der Fortschrittspartei, der Abg.
zu dem Gesetze gab, zweifelhaft über sein
Partei endliches Votum sein. Denn bei
stärker Kritik an den schwachen Seiten der
Legislative mußte er doch zugeben, daß in dem Gesetz
Vorschritt zum Besseren und wenigstens die
Grundzüge einer ersprießlichen constitutionellen Fort-
schrittspartei enthalten sei. Allein schließliche stimmte
die Fortschrittspartei doch gegen das Gesetz und verzichtete
auf seinen Vorzug, weil
nicht Alles bot, was Herr Hänel verlangt
nicht das vollständige Reichsministerium im
bloß, sondern vorläufig nur die Entwicklung
em solchen offen ließ. Und nicht genug, daß
die Fortschrittspartei es über sich vermochte, einen
Schritt nach vorwärts ihrerseits nicht
nachzuholen, ihre Blätter überhäufen auch die Na-
tionalliberalen wieder mit Vorwürfen, daß sie klein-
liche, selbstliche Sache preisgegeben hätten.
Das Gesetz den Wünschen und Anforderungen
der Nationalliberalen nicht in allen Stücken
erfüllt, ist eine von Niemandem geleugnete That-
sache. Hundertmal ist es betont worden, daß man
nicht eine Vollendung und Erfüllung der

auf die Reorganisation der Reichsregierung gerichteten Bestrebungen erblicke, sondern eine unter den
augenblicklichen Verhältnissen ganz unabweisbare
Auskunft, die wenigstens die Möglichkeit einer er-
sprießlichen Entwicklung in sich trage, auf alle
Fälle gegenüber dem heutigen Zustand der völlig
verflüchtigten Verantwortlichkeit und thatsächlichen
Regierungslösigkeit eine praktische Besserung in sich
schließe und das Aeußerste darstelle, was unter den
heutigen Verhältnissen vom Bundesrath zu erlan-
gen war. Unter solchen Umständen konnte es
doch für einen praktischen, mit den realen Verhält-
nissen rechnenden Politiker gar nicht zweifelhaft
sein, daß er das Gesetz, wenn auch nur im Sinne
einer Abschlagszahlung annehmen müsse. Allein
die Fortschrittspartei ist anderer Ansicht. Ihr
Grundlag war immer: entweder Alles oder nichts.
Mit Realitäten, Möglichkeiten und Erreichbarkeiten
zu rechnen, ist diesen Staatsmännern der absoluten
Theorie nicht gegeben. Die alte Politik, welche
die Fortschrittspartei zur Verwerfung der Reichs-
verfassung, der Zukunftsfrage und fast aller Grund-
lagen unserer nationalen Einheit bewogen hat,
weil da und dort nicht alle Forderungen des
starken Princips erfüllt waren, übt noch immer
ihren verderblichen Damm über die Partei, macht
sie zum unzuverlässigsten Factor unseres öffentlichen
Lebens und läßt sie bei aller und jeder positiven
Schöpfung grollend und verneinend abseits stehen.
Man hört dann wohl, wenn man auf die hand-
greifliche Unfruchtbarkeit und Dece der fortschritts-
lichen Politik hinweist, die zweifelhafte Rech-
fertigung: wenn alle liberalen Richtungen mit der
gleichen Hartnäckigkeit wie die Fortschrittspartei
auf ihrem Schein beständen, so könnte ein Wider-
stand dagegen nicht auskommen. Es ist ein
wahrhaft Glück, daß die praktische Probe dieses
zweifelhaften Experiments noch nicht gemacht
worden ist, es hätte voraussichtlich nicht mehr und
nicht weniger als Alles gefehlt, was wir seit zehn
Jahren in Deutschland erreicht haben, und selbst
die Fortschrittspartei wird zugeben müssen, daß dies
nicht ganz wenig ist. Das Votum der Fortschritts-
partei ist demalsten in so geringem Grade aus-
schlaggebend, daß sie sich den Luxus des starken
unabänderlichen Princips gegenüber den Thatsachen
des praktischen Lebens ohne weiteren Schaden er-
lauben kann; man ist sogar versucht, zu glauben,
daß das Bewußtsein von der verhältnismäßigen
Unschädlichkeit ihrer ewig negirenden Politik die
Haltung der Fortschrittspartei wesentlich mit be-
stimmt. Die praktische und fruchtbare Politik der
Nationalliberalen ist somit die Folie, auf welcher
sich die wohlfeile „Charakterfestigkeit und Principien-
treue“ der Fortschrittspartei stielvoll abhebt. Allein
wir können getrost der Geschichte die Entscheidung
darüber anheimgeben, was die Fortschrittspartei
und was die Nationalliberalen für die nationale
Sache, für die Befestigung und Entwicklung der
Reichseinheit und auch für die freiwirtschaftliche Fort-
bildung unserer Gesetzgebung gethan haben.

Deutschland.

Berlin. Am Freitag Vormittag begab sich
der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst-
leutnant v. Limbeck nach der Lustnivee, um
im dortigen Theile des Thiergartens den Platz zu

bestimmen, auf welchem das der Königin Luise zu
errichtende Denkmal aufgestellt werden soll.

Der Geburtstag des Kaisers wird
diesmal am Hofe stiller als in den letzten Jahren
begangen werden. Nach den großartigen Festlich-
keiten, welche anlässlich der Doppelvermählung statt-
fanden, sehnt man sich in den Kreisen der könig-
lichen Familie und des Hofes nach Ruhe, die auch
im Interesse der, wenn auch noch so rüstigen Ge-
sundheit des Kaisers geboten scheint. Während man
vor zwei Jahren an dem Geburtstage des Monarchen
zugleich die Erinnerung seines 60 jährigen Militär-
jubiläums und im vergangenen Jahre seinen Ein-
tritt in das 80. Lebensjahr festlich beging, wird
man diesmal, wie nach auswärts von hier ge-
schrieben wird, keine außergewöhnlichen Festlichkeiten
veranstalten.

Der König und der Prinz Georg von
Sachsen werden, wie aus Dresden gemeldet
wird, zum Geburtstage des Kaisers sich von dort
nach Berlin begeben.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Nach-
mittag erst den Fürsten Bismarck, dann den hier
anwesenden Grafen Stolberg-Wernigerode.
Das Entlassungsgesuch des Herrn Camp-
hausen dürfte bereits angenommen sein. Man er-
wartet die Anzeige davon bereits an einem der
nächsten Tage im „Reichsanzeiger“. Ueber den
Nachfolger des Ministers, der voraussichtlich die
Leitung der preussischen mit der der Reichsfinanzen
verbinden wird, verlautet noch nichts Verlässliches.

Es ist in hiesigen politischen Kreisen das
Gerücht verbreitet, daß der Graf Otto v. Stol-
berg-Wernigerode, jetzt bekanntlich Bot-
schafter des deutschen Reiches in Wien, für den
Posten eines Viceanlangers in Aussicht ge-
nommen sei. Die Magd. Ztg. theilt diese Nach-
richt unter aller Reserve mit.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat
von der amtlichen sächsischen Presse authentische
Auskunft darüber verlangt, in Betreff der von
der „Nat.-lib. Corresp.“ gemachten Angabe, daß
die sächsischen Truppen noch heute für den „Bundes-
feldherrn“ und nicht für den „Kaiser“ vereidigt
werden. Seitdem ist eine Woche verstrichen, ohne
daß das „Dresdener Journal“ oder die „Leipziger
Zeitung“ der an sie gerichteten Aufforderung nach-
gekommen sind. Es hat also, wie es scheint, mit
den behaupteten Thatsachen seine Richtigkeit. Die
„Nat.-lib. Corresp.“ constatirt dies, indem sie noch
beifügt, daß es i. Z. in Sachsen auch Jahr und
Tag gedauert habe, bis man sich (und zwar erst
in Folge einer öffentlichen Klage) dazu entschloß,
den „Kaiser“ in das allgemeine Kirchengebet auf-
zunehmen.

Die „Post“ steht in einem letzten Leitartikel
die Aussichten der Conferenz als sehr trübe an.
Die Conferenz zu Stande zu bringen, werde der
Diplomatie wohl gelingen, aber ein Erfolg derselben
sei sehr zweifelhaft. Das Blatt sieht der
Eventualität eines englisch-russischen Krieges ent-
gegen und bemerkt über die neuesten Vorwärtsbe-
wegungen der Russen gegen Konstantinopel und
deren Folgen: „Es fragt sich, ob Rußland auf
dem Wege innehalten wird, sich Konstantinopels
zu bemächtigen, wodurch es die englische Flotte
herausfordert, und ob es diplomatisch die Forderung
in Aussicht stellt, daß die Engländer die Gewässer

Konstantinopel räumen, während die Russen deren Häuser besetzen. Es muß wiederholt werden, daß dies ein Krieg wäre, aber nicht etwa ein sogenannter Weltkrieg. Ein englisch-russischer Krieg braucht durchaus nicht das übrige Europa zu Theilnehmern an der kriegerischen Action zu machen; Europa könnte sogar bei diesem Kriege, nachdem der erste Schreck überstanden wäre, sich verhältnismäßig wohl befinden. Den Gedanken muß man aber schwinden lassen, als könne England seinen Krieg führen ohne Hilfe der continentalen Großmächte, oder als habe es ohne diese keine wirksamen Waffen gegen Rußland. Um die unheueren Mittel der englischen Machtstellung und des englischen Goldes gegen Rußland mit ganzem Erfolg in Bewegung zu setzen, dazu bedürfte es allerdings einer außerordentlichen Persönlichkeit an der Spitze des englischen Staates. Diese Persönlichkeit hat man freilich bis jetzt nicht gesehen, aber wer will sagen, daß sie im nächsten Augenblick nicht hervortritt?

Parlamentarische Nachrichten.

Das Herrenhaus hat am Freitag die Berathung des Gerichtsorganisationsgesetzes zunächst bei dem Paragraphen über die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte fortgesetzt, welcher im Abgeordnetenhaus so lange Debatten verursacht hatte. Dort hatte man sich schließlich auf die Fassung vereinigt: „Die Sitze der Amtsgerichte werden durch Gesetz bestimmt. Die erste Feststellung derselben kann auf Grund einer gesetzlichen Ermächtigung durch den Justizminister erfolgen. Die Bezirke der Amtsgerichte werden durch den Justizminister gebildet. Dieselben können vom 1. October 1881 ab nur durch Gesetz verändert werden.“ Dem gegenüber schlug die Herrenhauscommission vor: „Die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte werden durch königliche Verordnung bestimmt. Dieselben können nach dem 1. October 1882 nur durch Gesetz verändert werden.“ Zu einiger Uebersichtlichkeit des Herrenhauses stellte heute der Justizminister schon halb und halb in Aussicht, daß das Abgeordnetenhaus den Vorschlag des Herrenhauses ablehnen und die Regierung alsdann für die Abgeordnetenhausfassung eintreten werde. Trotzdem wurde der Commissionsvorschlag mit großer Majorität angenommen.

Am Sonnabend hat das Herrenhaus das Einführungsgesetz zum Reichsgesetz über die Gerichtsverfassung bis zu Ende durchberathen, indem es, wie an den beiden vergangenen Tagen, im Ganzen und Großen die Beschlüsse seiner Commission genehmigte. Demnach soll nun die Justizcommission des Abgeordnetenhauses zusammentreten, um über die Stellung zu berathen, welche man gegenüber den vom Herrenhaus beschlossenen Aenderungen der Vorlage einzunehmen und dem Plenum vorzuschlagen gedenkt. Das Herrenhaus genehmigte das Justizgesetz mit 85 gegen 5 Stimmen.

Das Abgeordnetenhaus verwies am Freitag nach einer vorläufigen Debatte das Gesetz wegen Uebernahme der Berliner Stadtbahn auf den Staat an die Budgetcommission zur schleunigen Berichterstattung. Eine Petition der deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft an das Haus wegen billigerer Berücksichtigung ihrer Ansprüche wird dabei mit zur Erwägung kommen; der Handelsminister widersprach vorläufig den thatsächlichen Behauptungen derselben. Dann kam man zu dem Kirchenerfassungsgesetz für Schleswig-Holstein und Kasau, das einerseits dem Abg. Brühl, andererseits dem Abg. Birchow abermals Veranlassung zur Darlegung ihres hinsichtlich bekannten principiell ablehnenden Standpunktes gab. Der Cultusminister entgegnete ihnen, ebenso wie die Abgg. Schumann und Wachs. Auf die Frage des ersteren Abgeordneten, wie der Minister sich die weitere Entwicklung denke, verhielt er sich in der Trennung der neuen Provinzen von den alten oder beide kirchlich verbindend, erwiderte Herr Dr. Falk, sein Ideal sei die Einheit der gesammten evangelischen Kirche nicht bloß in Preußen, sondern in Deutschland, aber auf dem Wege der Gewalt werde er nicht versuchen, es zu verwirklichen. Der § 1 des Gesetzeswurfs, in welchem die Entscheidung über das Ganze liegt,

wurde darauf mit erheblicher Mehrheit angenommen. Ebenso schließlich der gesammte Entwurf.

Das Abgeordnetenhaus unterzog am Sonnabend das Forstdiebstahlgesez der dritten Berathung. Noch einmal wurde die principielle Frage aufgeworfen, ob ein solches Gesetz überhaupt ein Bedürfnis sei. Die Meinung ging jedoch überwiegend dahin, daß in der Vorlage gegenüber dem bestehenden Zustand ein erheblich besserer geworden werde. Zu den einzelnen Paragraphen waren noch die Amendements gestellt; sie wurden indes, mit Ausnahme eines einzigen, welches den Gegenständen, an denen Forstdiebstahl im Sinne dieses neuen Gesetzes begangen werden kann, noch den „Baumstamm“ hinzufügt, sämmtlich abgelehnt und alsdann das ganze Gesetz angenommen. Man beschloß sich hierauf mit einer Petition der Synagogengemeinde zu Merzig (Rheinprovinz). Die Gemeindec Commission befragt Uebertrag zur Tagesordnung. Das Haus hat jedoch beschlossen, die Petition der Regierung zur Abhilfe zu überweisen.

Orientalische Angelegenheiten.

Rußland. General Ignatieff und Neuf Pascha sind am Freitag in Petersburg eingetroffen. Leherer hat im „Hotel de Europe“ sein Absteigequartier genommen. — General Ignatieff wurde noch am Abend vom Kaiser empfangen. Neuf Pascha besuchte sofort den Reichskanzler.

Der Kaiser hat am Sonnabend Mittag 1 Uhr Neuf Pascha empfangen. Der Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages findet wahrscheinlich am Sonntag statt.

Bei der in Petersburg am 12. v. M. stattgehabten Subscription auf die zu emittirenden 50 Millionen Schatzbons, die Vormittags 10 Uhr begann, war bereits Nachmittags 3 Uhr der ganze Betrag voll gezeichnet.

Rumänien. Aus Bukarest wird berichtet, daß die rumänische Regierung die Auslieferung der türkischen Gefangenen vorbereite. Die rumänische Regierung siche in Unterhandlung mit den russischen Behörden wegen der für Benutzung der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Einrichtungen schuldigen Summen und wegen der Entschädigung der rumänischen Grundbesitzer.

Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet, daß Rußland und Silistria seien von den Russen bereits wieder in Vertheidigungszustand gesetzt. Wie sich das gedachte Blatt ferner berichten läßt, hätte die rumänische Regierung beschloffen, im Falle einer gewaltsamen Occupation Besarabien durch die Russen nicht nur auf die Dobrußa zu verzichten, sondern auch die Donauminidungen und die abwärts von der Bruttminidung in der Donau liegenden Inseln den Russen preiszugeben und den Mächten die Entscheidung darüber zu überlassen, ob ein solcher russischer Besitz den Interessen Europas entspreche.

Es kann also bestimmt gemeldet werden, daß Rußland nach allen seinen bisherigen Dispositionen binnen 14 Tagen ein Armeecorps von 100,000 Mann in Rumänien aufgestellt haben wird, welches längere Zeit hier im Lande zu stationiren die Bestimmung hat.

Türkei. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, breitet sich der Aufstand in den zwischen Salonichi und Thessalien gelegenen Districten immer weiter aus. Auch in den Vilajets von Smyrna, Koniah und Aleppo, welche die Verleihung der Autonomie zu verlangen beabsichtigen sollen, herrscht eine gewisse Agitation.

Die in der Richtung von Gallipoli befindlichen russischen Truppen erhalten Verstärkungen. Einige russische Truppentheile sollen nächsten Mittwoch von Bajufdera nach Dvessa zur Rückkehr in die Heimath eingeschifft werden. — Im Golf von Sinid werden zwei weitere englische Panzerschiffe erwartet.

Wie in Konstantinopel verlautet, sollen sich die russischen Garden am 21. d. zur Rückkehr einschiffen.

Griechenland. Die „Havas“-Meldung, Rußland habe den Antrag Griechenlands auf Vertretung auf dem Congresse angenommen, bestätigt sich nicht, vielmehr verweigerte nach amtlicher

Meldung Rußland die Zulassung Griechenlands zum Congresse. Die öffentliche Stimmung ist Folge dessen sehr erregt.

Die „Polit. Correspond.“ meldet aus Athen mehr nach Macedonien verbreitet und reicht bereits bis Verria. Bei Thessalonica haben zwei bedeutende Gefechte stattgefunden, bei denen 400 Türken hingerichtet wurden. Der Gouverneur von Janina hat über 200 männliche Sträflinge freigelassen, die mit den anderen Gefangenen von Atria und Prevesa entlassenen Sträflingen vereint zur Bekämpfung der Infection nach Epirus geschickt werden sollen. Die Aufständischen auf Areta stehen im Begriff, Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, weil die Türken die Zeit der Waffenruhe benutzt, um Verstärkungen heranzuziehen.

Ausland.

Schweiz. Der Cantonsrath von Zürich nahm mit großer Mehrheit nach dreitägiger Debatte die Nachtragsubvention von 800,000 Francs für die Gotthardbahn unter Voraussetzung der Ausführung des luzerner Programms und der Bundesconvention an.

Oesterreich. Die hochofficielle Wiener Monatsrevue hält das Zustandekommen des Congresses nicht mehr für gesichert. Ein Berliner Correspondent besetzt das Blatt bezeichnet den 31. März oder 1. April, den Geburtstag Bismarcks, als Tag des Zusammentritts.

Italien. Der gewöhnlich gut unterrichtete ultramontane „Courrier d'Italie“ demüthigt neuerdings alle vatikanischen Versöhnungsgerüchten der „Agenzia Stefani“ und Genossen und bestätigt einfach die Richtigkeit der officiellen Erklärungen des „Difensore romano“, die alle derartige Veröhnungsphantasien als unrichtig zurückweisen. In Uebereinstimmung darüber sagt die „Voce della Verita“, daß die viel ausposaunten neuen „Beziehungen zwischen dem Vatican und Deutschland und Rußland“ einfach darin bestehen, daß der päpstliche Nuntius in Wien, Mgr. Jacobini, dem dortigen russischen und deutschen Botschafter die Anzeige von der Thronbesteigung Leo XIII. gemacht habe. Im Uebrigen behauptet die „Voce“ einfach die Dementis des Difensore und publicirt zum Ueberflus noch einen Artikel aus der Berliner „Germania“ der gegen den Fürsten Bismarck gerichtet ist. — Der Paps ernannte Cardinali Franchi, Nina und Borromeo als Commission zur Verwaltung des Peterspennungs- und der päpstlichen Paläste. — Crispi, von den Deputirten Tomaja und Fabrici sind (in Sachen des Prozeßes Crispi vom Untersuchungsrichter citirt) in Neapel angekommen. — Der Cabinetcrisis wächst sich zur Stellung aus. Garvoli ist entmuthigt; wenn Garvoli von seiner Aufgabe zurücktritt, wird die Lage unberechenbar verwirrt.

England. Der erste Lord der Admiralität Smith, brachte am Sonnabend im Unterhaus das Marinebudget ein; er erklärte, daß das Budget auf normalen Zuständen, da er es nicht für seine Pflicht halte, bei den hoffentlich dauernden Friedenszeiten eine bedeutende Erhöhung zu fordern. Die vorhandenen Marinekräfte genügen zur Schutze Englands, seiner Ehre und seiner Interessen. Es seien reichlich Mannschaften vorhanden, um jedes Schiff zu bemannen, dessen Indentstellung möglich sei. Die Flotte sei jeder Qualität gewachsen. Redner legte darauf die bekannten Ansichten betreffs der zu bauenden Schiffe dar und hofft, daß die jetzt im Bau befindlichen 28 Torpedoboote im Sommer fertig sein werden. Es wurden beantragt die Kosten für 46,000 Officiere und Mannschaften, einschließlich 14,000 Marinevolkdaten. Alle Positionen des Marineetat ausgenommen diejenigen für Dockyards und Marinevorräthe, deren Debatte verlegt wird, wurden genehmigt.

Bevurs weiterer Bestätigung der Driezifferflotte ordnete die Admiralität die Zurückhaltung aller auf der Reise nach dem Auslande begriffenen Kriegsschiffe an.

Wie der „Globe“ wissen will, wären die im Dienst im Auslande zunächst vorgemerkten Genieofficiere benachrichtigt worden, sich

Eine Partie zurückgesetzte Kopfnadeln à Stück 10, 20, 30 und 40 Pf., sowie billige Medaillons
Kreuze, Ohrringe, Ringe, Kämmen u. s. w. bei

Henriette Francke, fl. Ritterstr. 13.

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler
ausländischer Aerzte meine Chocapeln, welche bereits in
Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlande,
Amerika, etc. mit grossem Erfolg gegen Schwind-
sucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen
gegen alle Krankheiten der Luftröhre, der
Lunge und des Kehlkopfes angewandt worden,
auch in Deutschland und Oesterreich eingeführt.

Wohl der beste Beweis für die Güte meiner
Capeln ist es, daß dieselben bereits nachgeahmt
und gefälscht werden. Wenn man meine Chocapeln
mit den nachrechneten vergleicht, erkennt man
seiner Verschiedenheit sofort, und man ohne Fachmann
zu sein, sofort die große Verschiedenheit beider
Constatiren können.

Um allen Verwicklungen vorzubeugen
erkläre ich ausdrücklich, daß ich überhaupt
nur dann für Qualität und folglich auch
für Wirksamkeit der Guigo'schen Chocapeln
garantiren kann, wenn die Flaschen
mit einer Etiquette versehen sind, welche meine
in drei Farben gedruckte Unterschrift,
deren Facsimile nebenstehend
abgebildet ist, tragen.

Meine Chocapeln werden niemals
in loseem Zustande abgegeben

Dampf-Färberei, Druckerei u. chem. Waschanstalt

Georg Martens in Merseburg, Delgrube 5,

empfiehlt sich zum Färben und Drucken von Herren und Damengarderoben in den neuesten, haltbarsten und schönsten
Farben, sowie auch zum Waschen und Reinigen von Herren und Damengarderoben, Teppichen, ganzen und zer-
trennten Möbelstoffen, Portieren u. s. w. in der schönsten Ausführung bei billigster Preisstellung. Bis Montag
eingelieferte Sachen liegen Sonnabend früh zum Abholen fertig.

Auch empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Tuchbearbeitungen, zum Auspressen gewaschener
Tücher und Kleider, sowie auch zum Decariren von Tuch und sämtlichen Stoffen.

Achtungsvoll

Georg Martens.

Billige Hemden

empfangt neue Sendung; ebenso Herren- u. Knaben-Chemisets, Kragen
und Stulpen, fertige Schürzen in Leinen, Kattun und Moirée, ff. ge-
stickte Kinderschürzen, Lätzchen und Kragen, sowie Damen-Kragen und
Manschetten.

Henriette Francke, fl. Ritterstr. 13.

Hermann Strassburger,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Schmalestraße 26,

empfiehlt sein Lager von Gold-, Silber- und Alfenid-
waaren bei billigsten Preisen.
Reparaturen und Bestellungen schnell, sauber und billig!

Strohüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen und
liegen die neuesten Muster zur Ansicht bereit.

E. Müller, Dom 4.

Zöpfe,

Locken und Puffchignons etc. werden schnell und
billig angefertigt, auch reparirt im Haarrechtsgeschäft
Gothardtsstraße 8, dem Gasthof zum goldenen Hahn
gegenüber.

J. Lühr,

Weißnäheri,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Wäsche.

Oberhemden

nach Maß in allen Neuheiten nach deutschem und fran-
zösischem Schnitt, unter strengster Garantie gut passend.
Konfirmanten-Oberhemden je nach Größe von
2 Mk. 25 Pf. an.

J. Lühr, Delgrube 6.

Für Schuhmacher

empfiehlt Leisten, Stiefeleisen, Abzählsche, Daus-
garn etc. in nur guter Waare zu bekannten billigen
Preisen

Wilh. Gärtner, Brühl 1.

Feldschlößchen.

Mittwoch den 20. d. M., von Abends 7 Uhr an,
Salzknaden.

Hierzu eine Beilage.

Ginspännige Fuhren

jeder Art, schwer und leicht, in und außer der Stadt
werden besorgt von
Bestellungen werden angenommen Sand Nr. 5
Breitstraße Nr. 13.

Merseburger Landwehr-Verein

Eintritt zum Jahreskreis Donnerstag den 21.
d. M., Abends 7 Uhr, auf dem Marktplatz.
Freitag den 22., Vormittags 9 1/2 Uhr, Aus-
gang. Sammelplatz am Schloßgarten, gegenüber der
Altenburger Schule. Abends 7 1/2 Uhr Festlichkeit im
Ball in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Ihre Karte hat Niemand Zutritt.

Das Directorium.

Kaiser Wilhelms-Halle.



Dienstag d. 19. März, Abends
8 Uhr unabweislich nur eine
Soirée
des Preisbittatour
Prof. Stengel,
Hofkünstler Sr. Majestät des
deutschen Kaisers und Königs
von Preußen.
Die Productionen ohne alle
Apparate werden alles bis jetzt
dagewesene weit überreffen.

Billetts zum I. Platz à 1 Mk., II. Platz à 75 Pf. sind
bis Dienstag Abend 6 Uhr beim Kaufmann Brn. Wietz
zu haben. Kassenspreise 1,25 Mk. und 1 Mk.

Berein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi.

Dienstag den 19. März, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herzog Christian.

- Tagesordnung: 1) Ziehtinderangelegenheit,
2) Gefängnisangelegenheit,
3) Chronik,
4) Vortrag.

Ich bitte meiner Ehefrau, Henriette geb.
Ulrich, keinen Credit auf meinen Namen zu
geben, indem ich nicht hierfür aufkomme.
Körbisdorf, den 15. März 1878.

Carl Lengner, Stellmachermstr.

Eine weiße Kroytante ist vorige Woche abhandelt ge-
kommen. Dem Wiederbringer oder Demjenigen, der
den Verbleib derselben nachweist, werden 3 Mark So-
lohnung zugesichert Brauhausstraße Nr. 4.

Bazar.

Auch wieder in diesem Jahre richten wir die dringende
und ergebene Bitte an die Bewohner Merseburgs und
der Umgegend uns bei der Veranstaltung eines Bazars
freundschaftlich helfen zu wollen. — Da sich der
Thätigkeit unseres Frauen-Vereins immer neue Geheile
eröffnen und wir deshalb vermehrter Geldmittel bedürfen,
hoffen wir gütigst, daß unser Unternehmen denselben
guten Erfolg auch in diesem Jahre haben wird, wie es
in allen früheren der Fall gewesen ist.
Vorläufig haben wir die ersten Tage des Mai für
den Bazar in Aussicht genommen, doch wird Näheres
darauf noch bekannt gemacht werden.
Merseburg, den 11. März 1878.

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.
A. v. Dieß, M. Blanke, F. Bohne, A. v. Büggen-
hagen, E. Eriger, S. Leggerecht, A. Gähler, C. Grün-
bach, E. Hellig, J. Kildebrandt, S. v. Küssen, Th.
Kanevad, D. v. Kester, J. Kündins, M. Leichter,
A. Nolke, M. Scheide, A. Schraube, A. v. Wiede-
mann, J. Voigt, A. v. Verent, B. v. Völkingerode,
Gräfin M. v. Völkingerode.
Leuchner, Confistorialrath, Heineken, Pastor, Gruner,
Pastor, Dreßing, Pastor, Karlius, Diaconus,
Kildebrandt, Diaconus.

Durchschnittsmarktpreise
vom 10. bis mit 16. März 1878.

	10	11	12	13	14	15	16
Weizen, pr. 100 Kilo	21	—	—	—	—	—	—
Roggen	15	66	—	—	—	—	—
Gerste	19	10	—	—	—	—	—
Hafer	16	4	—	—	—	—	—
Erbsen	19	—	—	—	—	—	—
Linen	19	—	—	—	—	—	—
Bohnen	19	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln pr. 100 Kl.	5	50	—	—	—	—	—
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	20	—	—	—	—	—
Bauchfleisch do.	1	10	—	—	—	—	—
Schweinefl., pr. Kilo	1	10	—	—	—	—	—
Schöpfl., do.	1	16	—	—	—	—	—
Kalbsfleisch do.	1	10	—	—	—	—	—
Butter do.	2	60	—	—	—	—	—
Eier, pro Schod	3	—	—	—	—	—	—
Bier, pro Liter	—	10	—	—	—	—	—
Brauntwein do.	—	60	—	—	—	—	—
Hen, pro 100 Kilo	7	—	—	—	—	—	—
Stroh, pro 100 Kilo	5	50	—	—	—	—	—

Marktpreis der Ferkel
in der Woche 10. bis mit 16. März 1878
pro Stück 7,50 Mark bis 13,50 Mark.

Aus der Provinz.

Der Gewerbeverein zu Herzberg veröffentlicht das Programm der von ihm in den Tagen vom 26. Mai bis 12. Juni c. zu veranstaltenden Ausstellung. Nach demselben können ausgestellt werden: a. allerlei Gegenstände, die in den Werkstätten hiesiger Gewerbebetriebe angefertigt sind, und b. Handelsartikel aller Art. Aussteller können sein selbstständige Gewerbebetriebe und Lehrlinge. Im Laufe der Ausstellungszeit findet eine Prämierung statt, und zwar an Erstere durch Ertheilung von Medaillen und Anerkennungsdiplomen, an Letztere durch Aushängung von Geld in Sparkassenbüchern, so wie geldwerthen nützlichen Gegenständen. Das Eintrittsgeld für die Besucher ist auf 10 Pf. à Person festgesetzt, außerdem soll an später bekannt zu machenden drei Tagen der Besuch der Ausstellung unentgeltlich gestattet sein. Bei den von Lehrlingen ausgestellten Gegenständen muß auf einer Tafel außer dem Namen des Ausstellers angegeben sein: 1) die Lehrtätigkeit, in welcher derselbe sich befindet, 2) die Werkstätte seines Lehrmeisters und 3) ob die Anfertigung des ausgestellten Gegenstandes mit oder ohne fremde Hilfe stattgefunden hat. Auch eine Verlosung von ausgestellten Gegenständen, à Loos 75 Pf., soll mit der Ausstellung verbunden werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. März 1878.

Die Anregung zur Gründung eines Bürgervereins, die vor einigen Wochen in die Öffentlichkeit drang, hat bereits gute Früchte getragen. Am Freitag Abend fand in dieser Angelegenheit im Hotel hierseits eine Versammlung statt, deren Theilnehmer theils brieflich, theils mündlich geladen waren, und schritt dieselbe, nachdem die Bedürfnisfrage in längerer Debatte im beabsichtigten Sinne entschieden, zur Constatirung eines Comités, dem der Erlaß eines öffentlichen Aufrufes, sowie die Aufstellung des Statutenentwurfes übertragen wurde. Somit hat diese Idee, die allerdings nicht ganz ohne Anfechtung blieb, nunmehr bereits so weit Gehalt angenommen, daß wir dem Inselebenten eines Bürgervereins zur Besprechung und Förderung städtischer Interessen mit voller Gewissheit entgegengehen können. Mögen die Bürger dem Aufrufe zahlreiche Folge leisten und so dem Neuling eine möglichst fräftige Entwicklung sichern.

In der fünften Morgenstunden der Montagsnacht wurde die Wache auf hiesigem Schloßhofe durch Hülfenrufe veranlaßt, eine Patrouille nach dem Domplatz zu senden. Dort fand dieselbe einen jungen fremden Menschen im Streite mit zwei hiesigen Bürgern und hatte ersterer, der sich in angestrunkenem Zustande befand, hierbei ein Dolchmesser gezückt. Der junge Kaufbold, ein erst seit wenigen Tagen hier conditionirender Kellner, bei dem man auch noch einen Schlagriemen fand, wurde natürlich festgenommen und der Polizeiwache übergeben.

Aus einem Obhöft in hiesiger Breitenstraße wurden am Sonnabend etwa zwei Centner weiße Papierspane, in Säcken verpackt, gestohlen. Der Dieb war in höchst frecher Weise zwischen 7 und 8 Uhr Abends durch das Haus in den Hof gegangen, hatte das Thor geöffnet und die beiden Säcke, je einen auf einmal, von hier direct zum Haderhammer transportirt. Dort wurde er am nächsten Tage unter Creaturen auf und gelang es sehr bald, in dem Hantarbeiter Störzer den Dieb zu ermitteln.

Eine zum Besten des Turnhallen-Baufonds veranstaltete Abend-Unterhaltung des hiesigen Männer-Turn-Vereins hatte am letzten Sonntag den Saal der Funkenburg dicht mit Zuschauern gefüllt. Das sehr umfangreiche Programm bot neben Declamationen, Chor-, Quartett- und Sologebängen in angemessener Abwechslung auch eine Reihe turnerischer Gruppenbilder, die unter bengalischer Beleuchtung dargestellt, den allgemeinsten Beifall fanden. Komische Schattenspiele trugen als letzte Nummer der Vorstellungen die

Rachlust des Publikums und sorgten damit für einen heitern und angenehmen Abschluß des Abends. Möchten sich außer den turnerischen Kreisen noch recht viele offene Hände finden, die das angestrebte schöne Ziel der Erbauung einer Turnhalle fräftig fördern helfen.

Aus Halle, 16. März, geht uns über eine Soiree des Prof. Stengel folgende Mittheilung zu: Der Presidigitator Herr K. Stengel aus Wiesbaden veranstaltete gestern Abend im Café David seine erste Zaubersoiree. Von vornherein müssen wir es zum Ruhme des Herrn Stengel aussprechen, daß man es nicht mit einem Taschenspieler nach bestem Schmitz zu thun hat, sondern daß der Künstler unbestreitbar sowohl in der Art der Ausführungen als auch in dem Charakter derselben einzig dastehet. Und diese ans Unglaubliche grenzenden Productionen führt Herr Stengel ohne Gehilfen, ohne Apparate, wie man sie oft genug schaarenweise auf den Bühnen aufgestellt findet, lediglich um die Aufmerksamkeit des Publikums zu theilen, aus und stützt sich auf die Kunstfertigkeit seiner Hände und die freundliche Mitwirkung des Publikums. Deshalb kann hier auch nicht die Rede sein von großen mit wunderbaren Titulaturen versehenen Erfindungen, wie sie gewöhnlich auf den Programms schon vor Beginn der Vorstellung das Publikum in Spannung erhalten sollen, nein, Herr Stengel führt überhaupt kein Programm und giebt seiner Vorstellung den wohlgelegenen Namen Soiree oder Abendunterhaltung. In schneller und mannichfaltiger Aufeinanderfolge werden die überraschendsten Experimente ausgeführt, und zwar nur Neugierigen. Wünschen wir dem Künstler den besten Erfolg.

Postalozzi-Verein.

Der hiesige, seit dem Jahre 1863 bestehende Postalozzi-Verein zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und Waisen hat in den 14 Jahren seines Bestehens an Witwen und Waisen von Lehrern hiesiger Stadt, die noch nicht zu seinen Mitgliedern zählten, 825 Mark an Unterstützungen vertheilt und außerdem ein Capitalvermögen von 2500 Mark ersparten können, welches theils in sichern Werthpapieren angelegt, theils bei der hiesigen Sparkasse belegt ist.

Der Verein, dessen ordentliche Mitglieder die Lehrer der hiesigen städtischen Schulen sind, hat die Freude zu seinen außerordentlichen Mitgliedern 72 Herren hiesiger Stadt zählen zu können, deren Namen wir uns hier zu veröffentlichen erlauben: Fabrikant Benemann, Stadtrath Berger, Reg.- und Schulrath Dr. Bezzenberger, Director des Vorhufvereins Bichter, Stadtrath Blank, Fabrikant Blankenburg, Landes-Secr. Borchert, Kaufmann Braun, Fabrikant H. Dietrich, Kaufmann Dürsch, Kaufmann Dürr, Restaurateur Gärdt, Kaufmann Gishorn, Kaufmann Elbe, Fabrikant Grün, Ziegeleibesitzer Kaufmännlicher, Restaurateur Franz, Pastor Gruner, Maurermeister Günther, Fleischermeister Hartrodt, Kaufmann G. Heber, Rentier Hennig, Bäckereimeister Heubner, Diaconus Hildebrandt, Bäckereimeister Hoffmann, Posamentier Hoffmann, Stadtrath Kieselbach, Fabrikant Klotz, Zimmermeister Kops, Stadtrath Körner, Dr. Krieg, Mühlensbesitzer Kürbitz, Brauereibesitzer Leonhardt, Consistorialrath Leuschner, Rechnungsrath Liebener, Fabrikant Lott, Fabrikant Mayer, Fleischermeister Mohr sen., Rentier Morgenroth, Kaufmann Nägler, Restaurateur Nürnberg, Kaufmann Örtmann, Stadtrath Otto, Stadtrath Pecholt, Bauunternehmer G. Pfeiffer, Zimmermeister Quersurth, Kaufmann Reichelt, Bürgermeister Reinefarth, Restaurateur Reinhard, Eisenfabrikant Kemmler, Secret. Rindfleisch sen., Landwehr-Lieutenant G. Rindfleisch, Instrumentenmacher Ritter, Goldarbeiter Rothberg, Deconon J. Schäfer, Ziegeleibesitzer Schmidt, Regier.-Rath Schönian, Danquier Fr. Schulz, Bürgermeister a. D. Seffner, Kaufmann Seidel, Kaufmann C. U. Steiner, Deconon Fr. Steiner, Stadtrath Stollberg, Mühlensbesitzer Uhlig, Restaurateur Welter, Hotelier Weber, Kupferschmiedemstr. Wiegand, Rechtsan-

walt Wälfel, Reg.-Secr. Wolny, Getreidehändler Zaulig, Zahlmeister Zoberber, Stadtrath Zehender. Wir wünschen lebhaft, daß durch die obige Darlegung noch recht viele unserer wohlhabenden Mitbürger sich angeregt fühlen möchten, durch Zuschussung eines jährlichen Beitrages in die Reihe der außerordentlichen Mitglieder unseres Vereins einzutreten, und die edlen Zwecke desselben fördern zu helfen.

Der Vorstand des hiesigen Postalozzi-Vereins. Blochwitz. Fischer. Schön.

Vermischtes.

Strasburg. Der auch von uns erwähnte Unglücksfall auf der Ill ist doch nicht so schlimm abgelaufen, als man anfangs befürchtet hatte, nicht elf, sondern nur vier Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Eine wichtige Erfindung ist soeben vom kaiserl. Patentamt patentirt worden. Die Herstellung einer zweckmäßigen Ventilation für Schulen, Krankenhäuser, Fabrikräume, Caisernements etc. ist bekanntlich das E. des Columbus, welches schon viele technische und hygienische Congresse beschäftigt. Deutschen Ingenieuren, den Herren Wilhelm und Franz Köhndel in Frankfurt a. M., ist es gelungen, diese Frage, gewissermaßen internationale Frage durch die Construction eines Apparates zu lösen, der in gerader, vollkommener Weise das Einströmen frischer Luft ohne irgend welche Verhinderung durch Zug und daneben die Abführung der verdorbenen Luft bewirkt. Der in überraschender Einfachheit arbeitende Apparat, welcher von dem Verein der Berliner Gaswerke bereits als ganz probat zur „Enträucherung“ der Restaurants und Gastlocale befunden worden ist, wird demnächst auch der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege vorgelegt werden und verdient nach den Ansprüchen der Fachmänner die volle Aufmerksamkeit.

Dresden, 14. März. Auf der Bräuischen Terrasse wird jetzt das große Gemälde von Professor Lehner, der Leichnam Christi im Schooße Mariä, von zwei Engeln bewacht, aufgestellt. Dieses Bild soll die deutsche Malerei auf der Pariser Weltausstellung mit vertreten. Dieser Tage wühlte ein Herr in einem Bankgeschäft 26 Stüd Doppelkronen in 300 fl. österreichische Noten. Noch ehe begabter Herr das Lotal verlassen hatte, bemerkte man aber die eigenthümliche Farbe der Goldstücke. Es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß dieselben in Scheidemünze abgezogen und dadurch um 8 bis 10 Vs verringert worden waren. Dem Betreffenden wurden später auf der Polizei noch 800 wertvolle Goldstücke abgenommen. Die Fälschung ist durch die matte Farbe des Goldes und dadurch ersichtlich, daß das sehr fein schwarze Wappen im Adler gelitten hat.

Ueber das Befinden Thierhiers laufen wieder durchaus unrichtige Mittheilungen durch die Blätter, welche bereits von gerichtlichen Vernehmungen des Kranken zu berichten wissen. In Wahrheit kann, wie man aus Prag schreibt, von einem Gerichtsverdict bei Thierhier nicht die Rede sein. Derselbe ist mit zur Hälfte gelähmten Körper in Stumpfsinn verfallen und hat nur einzelne lichte Augenblicke. Ohnmächten stellen sich noch immer zeitweilig ein und sein Seelthum ist, nach dem Urtheil der Sachverständigen, solcher Art, daß es in Monaten oder auch erst in Jahren mit dem Tod endigen tan.

(Todes-Urtheil.) Das Osnabrücker Schwurgericht fälltte dieser Tage ein Todesurtheil, und zwar in der Anklage gegen die Ehefrau Dahmann aus Sehrde. Die zum Tode Verurtheilte hatte dem Kinde ihrer Tochter, einem Knaben von vier Wochen, ein teilsförmig zugespitztes Stüd eines Fleischfortes in die Speiseröhre hineingepreßt, das den Tod des Kindes an Entzündung herbeiführte. Die Mörderin ihres kleinen Enkels steht außerdem im Verdacht, zehn ihrer eigenen Kinder und vier Kinder ihrer einzigen Tochter gesehntam aus dem Leben geschafft zu haben. Nachdem das Todesurtheil gesprochen war, das die Anklage, nachdem sie während der Verhandlungen tiefen Schmerz geäußert hatte, mit größter Ruhe anhörte, legte sie auf dringliche Ermahnungen des Staatsanwalts und einiger Richter das Geständniß ab, daß sie das Kind mittels des Fortes getödtet. Als die Richter sie dann erwiderten, weitere Geständnisse abzulegen und die pöthlichen Todesfälle der anderen fünfzehnjährigen Kinder zu erklären, erwiderte sie, die Vernehmung der Angehörigen der Mörderin, der Mutter und des Vaters des getödteten Kindes machte auf die Zuhörer einen erschütternden Eindruck, und als die achtjährige Enkelin unter heftigem Schreien von dem getödteten Bräucherden dem Gerichtshofe erzählte, da traten selbst in die Augen harter Männer Thränen. Die zum Tode verurtheilte steht im Alter von 55 Jahren.

(Zugmittel.) In einem großen Dorfe Westfalens, nahe Soest, war am Ende eines geschriebenen Theaterzettels als Postscriptum zu lesen, wie dem „B. T.“ geschrieben wird: Die gehesten herrschaffen, welche ein Billet zum 1. März erziehen, haben morgen zwischen 11 und 1 Uhr eine Bahnconferentiation frei. Auch werden gegen geringes Aufgeld Zahne gerissen. A. S. Director und früherer Abhentechniker.

* (Ein ehrgeiziger Fleischermeister.) Karl W. in Chemnitz hat sich erschossen, weil — seine Waaren auf der Ausstellung in Leipzig nicht prämiirt worden sind. In einem hinterlassenen Briefe beschuldigt er einen Kollegen, die Prämiiung hintertrieben zu haben.

* (Schlimme Passagiere.) Aus Triest kommt folgendes Telegramm über das verbrannte Lloyd-Dampfschiff „Sphinx“: Meldungen, welche der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd zuzukommen, besagen, daß Nachrichten über die verunglückte „Sphinx“ ausblieben, weil der Capitän und die Mannschaft von Tschirlessen gefangen und ausgeraubt worden seien. Der Feuersausbruch ist wahrscheinlich einer Meuterei zuzuschreiben; ein französischer Kriegsdampfer brachte Rettung. Von der Lloyd-Direction wurde der in der nächsten Nähe befindliche Dampfer „Tima“ beauftragt, Nachrichten einzuholen.

* (Amütierte Studenten.) Die eblen Spanier in Paris entpuppen sich jetzt als gewöhnliche gewerbmäßige Bänkel-sänger, welche sich nur einige „edle“ Studenten „gemietet“ haben. Das Ganze läuft, wenn nicht auf Bettel, so doch auf ein gewöhnliches Geschäft hinaus. Im Pariser Ausstellungspalaste ist vor Kurzem eine Sendung von Diamanten, theils Eigenthum der Prinzessin von Wales, theils dem inländischen Schatz entnommen, die einen Werth von 25–30 Millionen Francs darstellend, eingetroffen. Sie werden vorläufig in einem eigens zu diesem Behufe gebauten Behälter aufbewahrt und sind der Hut eines englischen Aufsehers anvertraut, der acht Polizeigenten unter seinen Befehlen hat. Für den Nachdienst wird dieser Kosten verdoppelt.

* Ein tragisches Ereigniß wird aus Venedig berichtet. Am 7. d. Monats abends ist ein junger Mann, ein Deutscher, ein Wohlthäter. Kaum hatten die Kinder sich in Bewegung gesetzt, als der Passagier plötzlich einen Schuß gegen sich abfeuern, den Wasser sprang. Die Gondoliere retteten ihn. Schwerverwundet ins Spital gebracht, gab er an, Seeboorn zu heißen und im „Hotel Sandwith“ Wohnung genommen zu haben. Er hat auch, seine dort befindliche Gattin von seinem Unfälle zu verständigen, „falls sie noch am Leben sei“, fügte er hinzu. Als man im „Hotel Sandwith“ Nachschau hielt, fand man in der That in dem von den Verwundeten bezeichneten Zimmer eine junge Frau todt in ihrem Bette, einen Dolch in der Brust und von Blut überströmt. Seeboorn hat bis jetzt noch jede weitere Auskunft verweigert. Nur so viel wurde festgestellt, daß derselbe mit seiner Gattin auf einem Lloyd-Dampfer angefangen und daß das Ehepaar — wenn es ein solches ist — sehr jung und geübt war. Ueber den weiteren Umständen des Vorfalles schweigt noch tiefes Dunkel.

* (Noch ein Opfer des Sturmes.) Der Vooten-schoner „Em“ aus Embden wurde seit dem 8. d. M. vergeblich gesucht, bis am 13. eine angesehene Kiste, die sich auf dem Schoner befand, die Gewißheit brachte, daß derselbe zerstückelt und die Mannschaft ertrunken ist. 9 Wirtten, 17 Kinder und 10 Stiefkinder betrauern den Verlust der ertrunkenen 11 Männer, welcher sie am so empfindlicher trifft, da sie, in Ermangelung einer Wittwen- und Waisenkasse, die der Em-Vooten-Gesellschaft keine Unterstützung beanspruchen können.

* Nach der von F. Confortorium aufgenommenen Kirchenstatistik sind im vorigen Jahre in Berlin etwa 6000 Kinder ungetauft verblieben, so daß danach jedes siebente Kind nicht getauft ist. Ein Drittel der Ehen wird erborngetraute Paare wurde kirchlich eingetragt und die Zahl der erwachsenen Communicanten (ca. 80000) ist etwa dieselbe geblieben wie im Vorjahre.

* (Muelmannische Publikationen erinnern an eine 1453 nach der Eroberung Constantinopels gemachte Prophezeiung. Sie lautet: „Nach zweimal zweihundert Jahren wird der Bär über den Halbmond verfallen; aber der Dahn wird sich mit dem Stier vereinigen und der Bär wird nicht liegen. Aber nach zwei mal zehn Jahren — möge der Islam das wissen und erzittern — wird das Kreuz sich wiederum erheben und der Mond wird hinfieren, erlöschen und verschwinden.“ — Der Krimkrieg, der durch das Bündniß des französischen „Dahnes“ und des englischen „Stieres“ angefaßt wurde, begann genau vier Jahrhunderte nach der Eroberung des alten Byzanz, zwanzig Jahr später, der Befestigung entsprechend, begann die Bewegung der Christen, die die Türkei zum allendlichen Verderben führte. Die künftigen Patrioten setzen sich ein, daß ihr „Kaiserreich“ dem verhängnisvollen Untergange geweiht ist, von dem die Diplomaten der hohen Porte es vergeblich zu retten bemüht waren.

* London, 14. März. Die Zahl der bei der Explosion in der Kohlengrube zu Newry in Vorkshire ist jetzt auf 44 festgestellt. Nicht einer der in dem bezüglichen Schacht beschäftigten Grubenleute kam davon. Ein kaum minder schrecklicher Unglücksfall fand gestern auf der Wert zu Woolwich statt. Dort war nämlich ein hölzernes Gebäude in der Vorführung begriffen, in welchem die von allen Seiten einströmenden Heeresverpflegungsvorräte untergebracht werden sollten. Handwerker verschiedener Gattung waren emig mit der in aller Hast

betriebenen Vollenbung des Bauwerkes beschäftigt, als dieses plötzlich und anscheinend ohne irgend welchen äußeren Anlaß gleich einem Kartenhaufe zusammenstürzte und einen großen Theil der Arbeiter in seinen Trümmern verschüttete. Als gefährlich verlegt wurden zehn Mann befunben, während zwanzig mit geringeren Verwundungen davon kamen.

* Aus Kurfessen, 12. März. Kürzlich haben die Seelenhirten unserer alten Bonifaciusstadt mit ihren sog. Jungfrauenexerziten wiederum ein gotivohlgefalliges Wert vollbracht. Eine Dienstmagd und eine den besseren Ständen angehörige junge Dame, beide aus Fulda, sind in Folge der geistlichen Uebungen dem religiösen Wahnsinn verfallen, so daß ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt notwendig geworden ist. Wie lange noch wird die Gistpflanze des bigotten Jesuitenthums weiter wuchern?

* (Noch hier?) Ein Großhändler ritt durch ein Dorf, wo der Amtmann mit einer Pflanze Tabak auf der Straße stand. Er grüßte ihn und fragte, um welche Zeit es wohl wäre? Der Amtmann, bäuerlich grob, antwortete: „Es ist um die Zeit da man die Dähen zur Tränke führt!“ Und sie stehen noch hier? erwiderte Jener und ritt fort.

* (Gefahr des Meissens sonst und jetzt.) Der französische Statistiker Gartian sucht nachzuweisen, wie lächerlich und verkehrt die im Volke allgemein verbreitete Annahme sei, daß die Gefahr des Meissens durch die Anwendung des Dampfes wesentlich gesteigert worden. Im Zeitraume der Diligence und Postdienste kamen in Frankreich auf 300,000 Reisende ein Todesfall und auf 30,000 eine Verwundung. In den ersten beiden Jahrzehnten des Eisenbahnwesens, d. h. von 1835 bis 1855 ist auf 2,000,000 Reisende ein Todesfall und auf 600,000 eine Verwundung gekommen. Von 1855–75 habe sich aber dies Verhältniß abermals viel günstiger gestaltet, denn es kam nur auf 6,000,000 ein Todesfall und auf 6,000,000 eine Verwundung. Heute nehme man an, daß kaum unter 45,000,000 Reisenden einer getödtet und unter 1,000,000 einer verletzt wird, ausgenommen jedoch wohl solche Abtötungen und Verletzungen, an denen die Verlesenden selbst in Folge großer Fahrlässigkeit die Schuld tragen. Wenn Jemand täglich 10 Stunden per Eisenbahn reiste und jährlich 40 Meilen zurücklegte, so würde er heute durchschnittlich 7439 Jahre zu reisen haben, ehe er gefährdeten müßte, sein Leben zu verlieren.

Kunst, Wissenschaften und Literatur.

|| Für die Beteiligung der deutschen Kunst an der Pariser Weltausstellung ist beschlossen worden, daß allein die Malerei und Bildhauerkunst vertreten sein sollen. Zu einer allgemeinen Aufforderung ist aber aus manchen Gründen nicht mehr Zeit. In dem uns in Paris gewährten Räume von 35 Meter Länge und 25 Meter Breite (in günstiger Lage an dem Eingange, welcher dem Treppeneingange gegenüber ist) haben nur ungefähr 200 Gemälde Platz. Die königlichen Sammlungen werden ihre besten Werke, ungefähr 40, hergeben. Die Künstler und die Meister von Kunstgemälden werden einzeln aufgefordert werden, ihre Werke herzugeben. An der Bewerbung um Kunstmedaillen und Auszeichnungen sollen die ausgestellten Kunstwerke übrigens nicht teilnehmen. Alle Kosten, die insgesamt auf ungefähr 60,000 Mark abgeschätzt sind, wird die Regierung aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds hergeben. Director v. Berner umgibt sich wegen der Anwesenheit u. i. w. in Berlin, Düsseldorf und München mit einem Kreise bedeutender Künstler. Es ist festgestellt worden, daß in Paris keine Absonderung nach Kunstschulen stattfinden soll, sondern Deutschland durchaus einheitlich vertreten sein wird.

|| Die Deutschland zugewiesene Abtheilung der schönen Künste der Ausstellung zu Paris ist sehr vortheilhaft, unmittelbar beim Eintritt in das große Ehrenvestibül, gegenüber der Willmannshalle gelegen. Zu nächsten Nachbarn hat sie die Holländer und die Schweizer; sie ist ein Pendant zu der Ausstellung der französischen Künstler, welche die entgegengesetzte Ecke einnimmt. Der Raum für die deutsche Ausstellung hat eine Länge von 35 und eine Breite von 25 Metern. Anton v. Berner, der die Oberleitung übernehmen will, wird nächstens in Paris erwartet.

Volks-wirthschaftliches.

§ Da zu Ende des vorigen Monats im Kreise Warschau wieder verschiedene Fälle von Kinderpest vorgekommen sind, so haben die bei der Abperung der preussischen Grenze im vorigen Jahre angeordneten Maßregeln nicht aufgehoben werden können.

§ Der Generalpostdirector Dr. Stephan wird, wie es heißt, auf den in Paris stattfindenden internationalen Postcongreß die Einführung einer Correspondenzkarte für den Weltpostverkehr mit einheitlichem Porto beantragen. Nach Schluß des Postcongresses begibt sich Dr. Stephan zum Telegraphencongreß nach London.

§ Das Reichsbankdirectorium erläßt folgende Bekanntmachung: Als Vorkauf von Banknoten der preussischen Bank zu Einhunderten Mark werden wieder abgefordert, diese Noten baldigst bei der Reichsbank-Banktafel oder bei einer der Zweiganstalten der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen Bankgeld oder Reichsbanknoten umzutauschen, da die Einlösung der aufgeführten Noten nach dem 1. April d. Z. nur noch hier bei der Reichsbank-Banktafel erfolgen wird.

§ (Briefverkehr mit Rußland.) Auf Briefen nach Rußland muß zur Sicherung regelmäßiger Beförderung mit deutscher oder lateinischer Schrift geschrieben und die Lage des Bestimmungsortes, sofern derselbe weniger bekannt ist, durch die zusätzliche Angabe des Gouvernements näher bezeichnet sein.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Die Aufforderung oder Anreizung eines Soldaten, dem Befehle des Oberen nicht Gehorham zu leisten, wird nach § 112 des Str. G. B. mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. In Bezugung auf diese Bestimmung hat das Obertribunal in einem Erkenntniß vom 19. Februar d. Z. entschieden, daß diese Strafbestimmung dann keine Anwendung findet, wenn die Aufforderung oder Anreizung darauf war, daß sie den Thäter gewünnschten Erfolg auf den Soldaten gar nicht ausüben konnte.

— Ein vielbeschäftigter Maurermeister, welcher sich bei der Ausführung des von ihm übernommenen Baues 14 Tage nicht gekümmert hatte, ob eine von ihm getroffene Anordnung von seinen Leuten befolgt worden, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung (§ 230 Str. G. B.) angeklagt, da in Folge der Nichtbefolgung seiner Anordnung ein Bogen einstürzte und dabei mehrere seiner Leute verletzt wurden. Der Angeklagte wurde in beiden Zuständen verurtheilt, weil „er eine Aufmerksamkeitsarbeit außer Augen gesetzt hat, so welcher er vermöge seines Gewerbes besonders verpflichtet war“. Das Ober-Tribunal (Erkenntniß vom 24. Januar d. Z.) trat dieser Ansicht bei, indem es in seinem Erkenntniß bemerkt: „Es kommt auch nicht in Betracht, daß der Angeklagte, wie er behauptet, damals noch andere Bauten zu beaufsichtigen hatte, weil die gleichzeitige Uebernahme mehrerer Verpflichtungen nicht von der Erfüllung jeder einzelnen entbindet.“

Wiltwärtisches.

* Das Schiff „Dier“ ist am 12. März in Danzig in Dienst gestellt worden und wird in den nächsten Tagen nach Kiel oder nach Willhelmshafen gehen, um von dort aus, nachdem es amirt worden, zur Prüfung seiner Seetüchtigkeit eine Probefahrt zu unternehmen. Das Schiff ist zum Kreuzen in den ostasiatischen Gewässern bestimmt.

Fahrplan vom 15. October 1877.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹⁰ Mts. (Schulz), 7³⁵ Mts. (A. Kl.), 10¹⁰ Mts. (Schulz), 12²⁵ Mts. (A. Kl.), 5¹⁰ Mts. (A. Kl.), 5²⁰ Mts. (Schulz), 8⁵⁵ Mts. (Schulz), 11³⁰ Mts. (A. Kl.), 12²⁰ Mts. (Schulz).
(Die mit * bezeichneten Züge halten in Annendorf an.)
Anschlüsse:
Halle-Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 9¹⁰ Mts., 2¹⁰ Mts., 5¹⁷ (S) Mts., 6²⁰ Mts., 9¹⁰ Mts. (S) = Samstagszug.
Halle-Magdeburg: 6³⁷ Mts., 8¹⁰ (S) u. 10¹⁰ (S) Mts., 1²⁰ u. 5¹⁰ Mts., 9²² (S) u. 10⁵⁵ Mts.
Halle-Halberstadt: 8¹⁷ (S) u. 11¹² Mts., 1¹⁴ u. 6¹⁰ Mts.
Halle-Vergau: 8¹⁹ (S) Mts., 1³⁰ Mts., 7³⁰ Mts.
Halle-Nordhausen: 5¹⁰, 8²⁰ (S), 11²⁴ Mts., 2¹⁰, 7²⁰ Mts.
Halle-Leipzig: 7²⁸ (S) u. 10¹⁰ Mts., 1¹⁴, 4²⁰ u. 5⁴ Mts., 7¹⁰ (S) u. 8²⁸ (S) Mts., 2¹⁰ Mts.
Nach Weizenfels: 6¹⁰ Mts. (A. Kl.), 8¹⁰ Mts. (Schulz), 1³⁰ Mts. (A. Kl.), 10³⁰ (S. Kl.), 11¹⁰ Mts. (Schulz), 2¹⁰ Mts. (A. Kl.), 6²¹ Mts. (A. Kl.), 11¹⁰ Mts. (A. Kl.), 8²⁰ Mts. (A. Kl.), 11²⁰ Mts. (Schulz).

Anschlüsse:

Corbetta-Leipzig: 4² (S) u. 1¹⁰ Mts., 7²¹ u. 10¹⁰ Mts., 12¹⁰ u. 5¹⁵ (A. Kl.) Mts., 8¹² (S) u. 10¹⁰ Mts.
Weizenfels-Leipzig: 7¹¹ Mts., 12²⁵, 4²¹ u. 9²⁰ Mts.
Großheringen-Saalfeld: 9¹⁰ Mts., 1³⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Nach Straußfurt: 9²⁰ Mts., 1³⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Weimar-Rudolstadt: 8¹⁰ u. 10¹⁰ Mts., 3²⁰ u. 8¹⁰ Mts.
Erfurt-Nordhausen: 6³⁰ u. 10¹⁰ Mts., 2¹⁰ u. 7²⁰ Mts.
Dietendorf-Arnstadt: 10 Mts., 2²⁰, 5²⁰ u. 7²⁰ Mts.
Gotha-Heidefeld: 9²⁰ Mts., 3 u. 9¹⁰ Mts.
Eisenach-Meinungen: 8²⁰ Mts., 12²⁵, 3¹⁰ u. 7¹⁰ Mts.

Personen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2¹⁰ Mts., in Mücheln 4²⁰ Mts., aus Mücheln 7²⁰ Mts., in Merseburg 10¹⁰ Mts.
II. Post aus Merseburg 9 Mts., in Mücheln 11¹⁰ Mts., aus Mücheln 5¹⁰ Mts., in Merseburg 8¹⁰ Mts.
Von Merseburg nach Leuchthaus: 3²⁰ Mts.
Aus Leuchthaus 4²⁰ Mts., in Merseburg 5¹⁰ Mts.

Für die Redaction verantwortlich: L. Höpner. Druck und Verlag von Hellig & Höpner.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Verlag: Die dreigespalt. Petitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 34.

Dienstag den 19. März.

1878.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. April d. J. beginnende
Abonnement auf den „Merseburger
Correspondent“ bringen wir namentlich
den geehrten auswärtigen Lesern und
Lesenden unseres Blattes mit der Bitte
Erinnerung, Ihre Bestellungen recht-
zeitig zu erneuern, damit in der regel-
mäßigen Zusendung keine Unterbrechung
tritt.

Für Entgegennahme neuer Abonnements
die Postanstalten, Postboten, unsere
Korrespondenten und Inseraten-Annahmestellen,
die Expedition gern bereit. Der
jährliche Abonnementspreis beträgt bei
Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., beim
direkten Bestellen 1 Mark
Pfg. und beim Abholen aus der Expedi-
tion oder den Inseraten-Annahmestellen
nur 1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten
Raum unseres Blattes die zweckent-
sprechendste Verbreitung und ist der Preis
für die dreigespaltene Petitzelle auf
1 Pfennig festgesetzt.

Die Redaktion und Expedition.

Die Politik der Fortschrittspartei.

Die Abstimmung über die Stellvertretungs-
frage hat sich wieder das nachgerade freilich hin-
länglich bekannte Schauspiel gezeigt, daß in der
Fraktion neben den Parteien der prinzipiellen
Einstellung, Ultramontanen, Polen, Socialdemo-
kraten, auch die Fortschrittspartei sich befand, wäh-
rend das Gesetz durch die Uebereinstimmung der
Nationalliberalen und der konservativen Fraktionen
gebracht wurde. Man mochte bei den wieder-
holten Erklärungen, die der bedeutendste staats-
politische Geist der Fortschrittspartei, der Abge-
ordnete Dr. v. Schönerer gab, zweifelhaft über sein
Verhalten der Partei endliches Wort sein. Denn bei
seiner scharfen Kritik an den schwachen Seiten der
Vorlage mußte er doch zugeben, daß in dem Gesetz
ein Fortschritt zum Besseren und wenigstens die
Möglichkeit einer ersprießlichen constitutionellen Fort-
entwicklung enthalten sei. Allein schließlich stimmte
die Fortschrittspartei doch gegen das Gesetz und verzich-
te sich schwerem Herzen auf dessen Vorzüge, weil
es nicht Alles bot, was Herr Hänel verlangt
hatte, nämlich das vollständige Reichsministerium
zu schaffen, sondern vorläufig nur die Entwicklung
dem solchen offen ließ. Und nicht genug, daß
die Fortschrittspartei es über sich vermochte, einen
solchen Schritt nach vorwärts ihrerseits nicht
zu machen, ihre Blätter überhäufen auch die Na-
tionalliberalen wieder mit Vorwürfen, daß sie klein-
lich die freiepolitische Sache preisgegeben hätten.
Das Gesetz den Wünschen und Anforderungen
der Nationalliberalen nicht in allen Stücken
entsprechend, ist eine von Niemandem geleugnete That-
sache. Hundertmal ist es betont worden, daß man
nicht eine Vollendung und Erfüllung der

auf die Reorganisation der Reichsregierung gerichteten Bestrebungen erblicke, sondern eine unter den
augenblicklichen Verhältnissen ganz unabweisbare
Auskunft, die wenigstens die Möglichkeit einer er-
sprießlichen Entwicklung in sich trage, auf alle
Fälle gegenüber dem heutigen Zustand der völlig
verfühligen Verantwortlichkeit und thatsächlichen
Regierungslosigkeit eine praktische Besserung in sich
schließe und das Neueste darstelle, was unter den
heutigen Verhältnissen vom Bundesrath zu erlan-
gen war. Unter solchen Umständen konnte es
doch für einen praktischen, mit den realen Verhält-
nissen rechnenden Politiker gar nicht zweifelhaft
sein, daß er das Gesetz, wenn auch nur im Sinne
einer Abschlagszahlung annehmen müsse. Allein
die Fortschrittspartei ist anderer Ansicht. Ihr
Grundlag war immer: entweder Alles oder nichts.
Mit Realitäten, Möglichkeiten und Erreichbarkeiten
zu rechnen, ist diesen Staatsmännern der absoluten
Theorie nicht gegeben. Die alte Politik, welche
die Fortschrittspartei zur Verwerfung der Reichs-
verfassung, der Zukunftsfrage und fast aller Grund-
lagen unterer nationaler Einheit bewogen hat,
wird da und dort nicht alle Forderungen des
starken Princips erfüllt waren, über noch immer
ihren verderblichen Damm über die Partei, macht
sie zum unzuverlässigsten Factor unseres öffentlichen
Lebens und läßt sie bei aller und jeder positiven
Schöpfung grollend und verneinend abseits stehen.
Man hört dann wohl, wenn man auf die hand-
greifliche Unfruchtbarkeit und Tiefe der fortschritts-
lichen Politik hinweist, die zweifelhafte Recht-
fertigung: wenn alle liberalen Richtungen mit der
gleichen

bestimmen, auf welchem das der Königin Luise zu
errichtende Denkmal aufgestellt finden soll.

— Der Geburtstag des Kaisers wird
diesmal am Hofe stiller als in den letzten Jahren
begangen werden. Nach den großartigen Festlich-
keiten, welche anlässlich der Doppelvermählung statt-
fanden, sehnt man sich in den Kreisen der könig-
lichen Familie und des Hofes nach Ruhe, die auch
im Interesse der, wenn auch noch so rüstigen Ge-
sundheit des Kaisers geboten scheint. Während man
vor zwei Jahren an dem Geburtstage des Monarchen
zugleich die Erinnerung seines 60 jährigen Militär-
jubiläums und im vergangenen Jahre seinen Ein-
tritt in das 80. Lebensjahr festlich beging, wird
man diesmal, wie nach auswärts von hier ge-
schrieben wird, keine außergewöhnlichen Festlichkeiten
veranstalten.

— Der König und der Prinz Georg von
Sachsen werden, wie aus Dresden gemeldet
wird, zum Geburtstage des Kaisers sich von dort
nach Berlin begeben.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend Nach-
mittag erst den Fürsten Bismarck, dann den hier
anwesenden Grafen Stolberg-Wernigerode.
— Das Entlassungsgesuch des Herrn Camp-
hausen dürfte bereits angenommen sein. Man er-
wartet die Anzeige davon bereits an einem der
nächsten Tage im „Reichsanzeiger“. Ueber den
Nachfolger des Ministers, der voraussichtlich die
Leitung der preussischen mit der der Reichsfinanzen
verbinden wird, verlautet noch nichts Verlässliches.

— Es ist in hiesigen politischen Kreisen das
Gerücht verbreitet, daß der Graf Otto v. Stol-
berg-Wernigerode, jetzt bekanntlich Bot-
schafter des deutschen Reiches in Wien, für den
Posten eines Vicekanzlers in Aussicht ge-
nommen sei. Die Magd. Ztg. theilt diese Nach-
richt unter aller Reserve mit.

— Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat
von der amtlichen sächsischen Presse authentische
Auskunft darüber verlangt, in Betreff der von
der „Nat.-lib. Corresp.“ gemachten Angabe, daß
die sächsischen Truppen noch heute für den „Bundes-
feldherrn“ und nicht für den „Kaiser“ vereidigt
werden. Seitdem ist eine Woche verstrichen, ohne
daß das „Dresdener Journal“ oder die „Leipziger
Zeitung“ der an sie gerichteten Aufforderung nach-
kommen sind. Es hat also, wie es scheint, mit
den behaupteten Thatsachen seine Richtigkeit. Die
„Nat.-lib. Corresp.“ constatirt dies, indem sie noch
beifügt, daß es f. Z. in Sachsen auch Jahr und
Tag gedauert habe, bis man sich (und zwar erst
in Folge einer öffentlichen Rüge) dazu entschloß,
den „Kaiser“ in das allgemeine Kirchengebet auf-
zunehmen.

— Die „Post“ steht in einem letzten Leitartikel
die Ausichten der Conferenz als sehr trübe an.
Die Conferenz zu bringen, werde der
Diplomatie wohl gelingen, aber ein Erfolg der-
selben sei sehr zweifelhaft. Das Blatt sieht der
Eventualität eines englisch-russischen Krieges ent-
gegen und bemerkt über die neuesten Vorwärtsbe-
wegungen der Russen gegen Konstantinopel und
deren Folgen: „Es fragt sich, ob Rußland auf
dem Wege innehalten wird, sich Konstantinopels
zu bemächtigen, wodurch es die englische Flotte
herausfordert, und ob es diplomatisch die Forderung
im dortigen Theile des Biergartens den Platz zu aufstellen wird, daß die Engländer die Gewässer



Deutschland.

Berlin. Am Freitag Vormittag begab sich
der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst-
leutnant v. Limburg nach der Lustnivee, um
im dortigen Theile des Biergartens den Platz zu aufstellen wird, daß die Engländer die Gewässer